



Einschreiten oder weitergehen? Wie würden Sie sich entscheiden, wenn Sie diese Szene beobachten?

ZIVILCOURAGE

«Es gibt nie einen Grund, sich nicht einzumischen»

In Basel muss sich ein Politiker vor Gericht verantworten, weil er einen Jugendlichen, der einen Hirnschlag erlitt, einfach liegen gelassen hat. Warum fällt es uns schwer einzugreifen?

Veronika Brandstätter-Morawietz, was veranlasst Menschen dazu, einen Menschen in Not einfach liegen zu lassen?

Oft haben die Passanten Angst, die Verletzung zu verschlimmern, weil ihnen das medizinische Know-how fehlt. In anderen Fällen, wenn zum Beispiel ein Obdachloser am Boden liegt, könnte es daran liegen, dass man sich nicht einer verwahrlosten Person nähern will. Oder man findet, die Hilfsbedürftigkeit sei selbst verschuldet, wie zum Beispiel beim Alkohol. In diesem Fall sinkt die Hilfsbereitschaft rapide.

Spielt die Gruppendynamik eine Rolle? Je mehr Personen vor Ort sind, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass jemand eingreift. In unsicheren Situationen orientieren wir uns gern an der Reaktion anderer. Jeder schaut fragend in die Runde, und weil keiner reagiert, lesen wir fälschlicherweise ab, es sei nichts Schlimmes passiert. Zudem hat man immer das Gefühl, andere seien kräftiger oder wüssten besser Bescheid.

Wie muss sich eine Person in Not verhalten, damit ihr geholfen wird?



Veronika Brandstätter-Morawietz (50) ist Professorin für Motivationspsychologie an der Uni Zürich.

Sie sollte auf sich aufmerksam machen. Im Fall einer Verletzung sollte sie laut «Ich brauche Hilfe!» sagen. Wird man angepöbelt, ist es wichtig, deutlich «Lassen Sie mich!» zu sagen. Durch das Siezen merken andere, dass man die Person nicht kennt. Oft verhalten sich Opfer einer Anmache sehr zurückhaltend, weil sie nicht als unsicher oder prüde gelten wollen.

Wann spricht man von Hilfeleistung, wann von Zivilcourage?

In Hilfesituationen geht es mehr um Mitgefühl. Bei der Zivilcourage gibt es oftmals eine Dreierkonstellation: einen Täter, ein Opfer und einen Beobachter. Hier steht mehr auf dem Spiel. Als eingreifende Person muss man um die Gesundheit oder um den sozialen Ruf fürchten. Wer zum Beispiel am Arbeitsplatz einen Mobbingfall anspricht, gilt schnell als Nestbeschmutzer.

In welcher Situation ist es besonders schwer einzugreifen?

Wenn es darum geht, ein grosses Risiko auf sich zu nehmen und zum Beispiel eine Person aus einem brennenden Auto zu retten. Bei

Gewaltsituationen ist es heikel, wenn der Täter sehr aggressiv ist. Hier muss man sich auf sein Bauchgefühl verlassen: Ist die Situation noch nicht so weit eskaliert, dass ich selbst einschreiten kann, oder setze ich lieber einen Notruf ab?

Wann ist es besser, nicht einzugreifen? Es gibt nie einen Grund, sich nicht einzumischen, wenn jemand in Not oder in seiner Würde verletzt ist. Fragen Sie nach, sprechen Sie die Betroffenen respektvoll an. Schweigen wird oft als Zustimmung interpretiert. Einen Notruf tätigen kann jeder. Auch ein Anruf bei der Polizei ist Zivilcourage.

Kann man Mut lernen?

Ja! Es fängt schon damit an, in der Familie und im Freundeskreis konstruktiv kritisch miteinander zu kommunizieren und unangenehme Dinge offen anzusprechen. In der Öffentlichkeit ist es schwierig, weil man abwägen muss, ob man sich in die Privatsphäre anderer einmischet.

Haben Sie selbst schon Zivilcourage bewiesen?

Ja, zum Beispiel habe ich einmal eine Schlägerei beobachtet und instinktiv laut geschrien, um einen Schreckmoment zu erzeugen. Die Streithähne liessen voneinander ab, ich alarmierte sofort die Polizei.

Interview: Silja Kornacher

FRAU DER WOCHE

Weiter im Gespräch



Seit dem 1. Februar ist die Wirtschaftswissenschaftlerin **Janet Yellen** (67) neue Präsidentin der US-Notenbank, des Federal Reserve Board (Fed). Damit gehört sie mit Angela Merkel und IWF-Chefin Christine Lagarde zu den drei Frauen, die den Weltmarkt steuern. An ihrer ersten Medienkonferenz letzte Woche sorgte sie bereits für Verunsicherung, indem sie ankündigte, die Leitzinsen schon Mitte 2015 anzuheben. Die Augen der Finanzwelt bleiben auf Yellen gerichtet.

MANN DER WOCHE

Weiter in der Luft



Skispringer **Simon Ammann** (32) entlässt uns mit erfreulichen News in den Frühling: Er denkt nicht ans Aufhören. «Skispringen ist meine grosse Leidenschaft. Ich spüre, dass der Zeitpunkt für einen Rücktritt noch nicht gekommen ist», sagt er. Nach seinen vermasselten Olympia-Sprüngen waren Spekulationen um ein Karriereende laut geworden. Doch Ammann lässt sich nicht unterkriegen und trainiert weiter. So heisst es auch nächsten Winter wieder: «Flieg, Simi, flieg!»